



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Die Wandfläche des Inneren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Die Spätzeit des Styles beginnt nun auch die Kuppel mit Malerei zu versehen, welche mit der Fläche in gar keinem Bezuge mehr steht. Glänzendstes Beispiel: Correggios Domkuppel zu Parma.

Die Gliederung und architektonische Behandlung der Wandflächen des Inneren hängt wesentlich von der Form der Decke ab. Der Abschluss der Wand nach Oben wird durch dieselbe bestimmt, damit die Form der Wandfläche selbst vorgezeichnet. Wie im Aeusseren, variirt nun auch im Inneren der Charakter der Flächenauszier, je nachdem es sich mehr darum handelt, die Fläche als einen grossen verschliessenden oder als einen die Decke tragenden Bautheil darzustellen, oder als Beides zugleich. Die Renaissance verwerthet auch im Inneren des Raumes zur Gliederung und Decoration der Flächen, dieselben Formen wie im Aeusseren, aber unter Reducirung der Verhältnisse und reichlicher Anwendung von Malerei.

Die Deckenform, die Grösse des Raumes, die Einfügung von Fenstern, Thüren und Kaminen wurden in der Hauptvertheilung der Decoration berücksichtigt. Die einfachsten Wände verlangen Sockel, Wandfläche und abschliessendes Gesims, diese drei Theile, besonders durchgebildet, als reicherer Unterbau, hängender Teppich, breiter Fries mit Kranzgesims, werden die normale Form, wie sie zur reicheren Horizontaldecke harmonirt, bezeichnen und dem Renaissancezimmer entsprechen. Eine Wandgliederung tritt erst durch die Theilung der Fläche in kleinere Flächen ein, es möge diess durch Pilasterstellungen oder Ornamentbänder erwirkt werden.

Aus naheliegenden Gründen wurde die reichere Decoration mit besonderer Vorliebe auf die Decke angewendet, aus denselben Gründen sind aber auch die Wanddecorationen noch mehr der Zerstörung und dem Wechsel der Zeit unterworfen gewesen, als die der Decken, so dass vollständig erhaltene Interieurs zu den Seltenheiten gehören. Im engen Zusammenhange mit der Entwicklung der Gewölbedecoration stand auch die der Wanddecoration, nur dass man hier noch weniger an die Formen der Fläche gebunden war, als dort. Nur ganz äusserlich betrachtet wird ein Unterschied in der Wanddecoration darin liegen, ob das Bild oder der Teppich oder vollends die Architektur, mit der entsprechenden Ornamentirung, die Hauptrolle zu spielen hat. Die Art, wie den einzelnen Aufgaben entsprochen wurde, ist allerdings in jedem Falle eine andere und es tritt hier für

den Charakter des Innenraums nicht blos die architektonische Gliederung in Geltung, sondern er ist eben so abhängig von dem in der Decoration Dargestellten und von der Art der Darstellung. Die Architektur tritt also hier mit Malerei und Plastik in engsten Bezug und wird von diesen mehr bestimmt, als im Aeusseren des Hauses. Die Decoration der Decke wirkt auch in diesem Sinne auf die Auszier der Wand zurück. Man wird unterscheiden können die Art der Frührenaissance mit den mittelalterlichen Anklängen der Vertheilung des Figuralen in der Decoration, die Entwicklung der umbrischen Weise am Ende der Frührenaissance und die immer weitere Entfaltung der figuralen gemalten Decoration bis zum grossen selbstständigen Bilde. Neben der letzten Weise entfaltet sich die Grotteskdecoration, wie an der Decke, so auch an der Wand, und drängt die grosse Malerei zurück zu Gunsten einer reichen plastischen und gemalten Auszier. Die hohe Ausbildung der Stucktechnik führt in den späten Werken zu grösserer Entfaltung plastischer Decoration, welche theils selbstständig, weiss oder entsprechend vergoldet und neben den grossen Gemälden schwer und dominirend, nicht bloss die Wand als solche übertönt, sondern auch das Rahmenwerk in seinem eigentlichen Wesen verschwinden macht.

Die erhaltenen, in ihrer Gesammtheit decorirten Räume gehören theils grösseren Palästen und Villen, theils kirchlichen Objecten, wie Capellen, Sacristeien u. s. w. an.

Kirche der Certosa bei Pavia, Cap. Michelozzos an S. Eustorgio in Mailand, Wand unterhalb der Fresken Signorellis im Dome in Orvieto, R. Ghirlandajos Capelle im Pal. Vecchio in Florenz und Sala dei Gigli ebenda, Stanza del Paradiso im Pal. Ducale in Mantua und Mantegnas Zimmer daselbst.

Mit Grottesken decorirt die Loggien von Rafael im Cortile di S. Damaso, die Villa Madama in Rom, der Baderaum des Cardinals Bibiena im Vatican und mehr im Style des Ueberganges die Räume der Villa Papa Giulio, der Villa Pia, der Engelsburg, des Palastes Doria in Genua, Palazzo del T., Palazzo Ducale in Mantua, des Schlosses Caprarola bei Viterbo und der Hof des Pal. Vecchio in Florenz.

Räume mit grossen Wandgemälden: die Stanzen Rafaels im Vatican, die Sixtinische Capelle, die Libreria in Siena, und der Spätzeit angehörig die Galerie im Palazzo Farnese, und viele Säle im Dogenpalaste in Venedig.

Mit weissem und theilweise vergoldetem Stucco und mit Gemälden decorirt die Capelle der Cancelleria in Rom.